



Montag, 3. Juni 2024: Esther, Katharina, Hans-Heinrich, Ursula, Fritz, Kurt, Adelheid, Gabriele, Maria-Theresa

Motiv: Die Vermischung von Licht, Luft und Feuchte erzeugt eine geheimnisvolle Stimmung. Im Vordergrund präsent und detailreich, zugleich in die Ferne, in eine andere Dimension blickend. Erschliesse Dich, Sonne-Sein! Auch wenn es kühl ist und regnet.

Erste Eindrücke: Kontrast zwischen der Klarheit des Vordergrundes und der leicht dunstigen, verblassenden Verschleierung von Mittel- und Hintergrund. Der durch den dicht belaubten Baum-Bilderrahmen in die vertikale Schmalheit aufgerichtete Bildausschnitt von Mittel- und Hintergrund. Das künstliche Grün eines Autos auf der Strasse vor dem Tulpenbaum. Der Zweiklang von zartrosa und kraftvollem Rosa der beiden Rosenbüsche im vorderen Beet.

Ausblick:

Mittelgrund: Der Feuchte-Film zaubert detailreiche Pastelltöne aus der Siedlung; diese erscheint samt Hangwiese fast schwebend, sich erhebend; Hangwiese hat helles und gelbliches Grün. Das Licht heute hat etwas geheimnisvolles, die Ferne wirkt weit weg. Das vordere Hochhaus wirkt wie der Bug eines grossen Schiffes, welches nach links vorne auf uns zukommt. Viel Grün in der Siedlung, welches die Bauten zu tragen scheint. Die Sonnenhofsiedlung ist vorne und hinten eingebettet in einen grünen Kragen. Die Autobahn erscheint als ein schmales, hellgraues Band mit wenig Verkehr. Das orange Band, das Zitronenhaus und die Funkantenne vor dem Band werden genannt.

Vordergrund: Das konkrete und detailreiche Trafohäuschen hat ein markantes Blau mit leichtem Grüntich. Dahinter deutlich eine Dachfläche. Die Kirschbäume sind gesprenkelt von roten kleinen Tupfen unter dem dunkelgrünen Blattwerk. Die Aufrichtekraft des mittleren Kirschbaumes erscheint eingesunken, seine "Wirbelsäule" zeigt eine starke Skoliose. Der kleine Kirschbaum hinter dem mittleren Nussbaum hat schlaff hängende Blätter. Der rechte Kirschbaum hängt trotz reduziertem Blattwerk voller roter kleiner Kirschen. Der rechte Nussbaum hat jetzt eine volle, grüne Blattkrone, seine seitlichen Äste gabeln nach rechts und links; der linke Nussbaum ist immer noch schütter und heller in seinem Grün; der mittlere schön gefüllt. Allerdings können wir noch keine Nüsse entdecken. Der Tulpenbaum ist unten recht dicht, hat viele seiner Blütenblätter verloren, nach oben hin wird er lichter, dünnt im Geäst etwas aus, wirkt aufgelockerter. Das Gras steht hoch, die reifen und nassen Ährenbündel neigen sich nach allen Richtungen unten, es sieht zerzaust aus; die Samenlast ist besoffen von Regenwasser und überreif. Die Platanen beim Haus Duldeck haben schöne grün-pelzig beblätterte, dicht zusammenstehende Fäuste. Der Perückenbaum ist nun mehrheitlich verblüht, letzte kahle Blütenstängel ragen in die Luft und seine Blätter sind klein und dunkelgrün; hingegen treibt er direkt aus den Stämmen neue kraftvolle Triebe mit gross ausladenden grünen Blättellern. Darunter hat der Lein neue wunderschöneblaue Blüten geöffnet. Und am Strassenrand blüht bläulich-rote eine alte Duft-Rose. Im Beet leuchten die kleinen Magentablüten des Storchenschnabels aus dem vieltönigen, verdichtet-verfilzten Grün. Die verblühten Irisse haben dicke Samenkapseln gebildet; erstes Gelb zeigt sich an ihren Blattspitzen. Die kleine Wiese vor unserer Bank ist kräftig in die Höhe gewachsen, die langen Stängel des Spitzwegerichs sind sehr lang, oben drauf ein Mönchsköpfchen mit Tonsur; Gänseblümchen, zahlreiche kleine gelbe Kleepunktchen von Feldklee (*Trifolium campestre*). Die junge Birke neigt sich in unsere Richtung, die vorherrschende Windrichtung verbildlichend.

Hintergrund: Der Blauen schläft noch, hat die Feuchte-Vorhänge zugezogen. Die Vermischung von Licht, Luft und Feuchte erzeugt eine geheimnisvolle

Stimmung. Der Blauen wirkt dadurch dunkel, flach und weit weg. Nur das Vorgebirge zeigt etwas plastisch differenziertere Formgestaltungen. In seiner Verborgtheit wirkt jedoch eine starke, das Bild gestaltende Präsenz. Darüber befindet sich ein breiter Streifen von dunklerem Grau, welcher nach oben hin heller wird und mehr weiche Wolkenformen aufweist. Die Himmelskuppel wirkt hoch, obwohl der ganze Himmel bedeckt ist. An den weiss-helleren Stellen spürt man die wärmende Kraft der Sonne machtvoll zu uns herunter dringen.

Stand: Fest auf dem Boden und gut verbunden mit der Erde; verwurzelt und zugleich leicht schwankend in Bewegung; fester Stand mit leicht auseinander gespreizten Füßen, gut aufgerichtet.

Klangraum: Ein Presslufthammer auf der rechten Seite des Goetheanums dominiert den Klangraum, auch von links kommen Baugeräusche. Gelingt es durch diesen Klangteppich hindurchzudringen, kann man zarte Vogelstimmen vernehmen. Der Klang wird weit getragen. Im Ganzen webt eine sanfte Ruhe, emsiges Wirken und Schaffen tragend.

Vitalität: Beet und Wiesen durch die viele Nässe erfrischt und herausstechendes Längenwachstum. Die Kirschbäume still in ihrer fortgeschrittenen nach innen tätigen Frucht-Reifung. Der mittlere Kirschbaum trägt sein nasses Laub und seine Früchte, wirkt aber müde. Der mittlere Nussbaum wirkt in sich zurückgezogen, zusammengezogen. Das hohe Gras sagt "Es reicht jetzt."

Charakter: Im Vordergrund reichhaltige Tätigkeit, im Hintergrund ein märchenhaftes, geheimnis-volles Träumen. Es wäre Zeit zu gehen, aber etwas hält mich noch zurück. Eine verschleierte Dame, eine Frau mit einem Kopftuch; eine Person steht vor ihrem Garten und kann nichts machen. Im Vordergrund präsent und zugleich in die Ferne, in eine andere Dimension blickend.

Würde: Man steht gut auf der Erde und richtet sich zum Himmel auf; die Würde ist weit oben, über den Wolken, von dort her tröstlich und verheissungsvoll herunter wirkend. Es ist gut, aber nicht leicht.

Das Goetheanum:

Steht sehr solide und ernst da. Ganz in sich. Die unteren Fensterrahmen des Treppenhauses haben goldene Ränder. Die Saalfenster sind dunkel und geheimnisvoll, der Schatten in der grossen Wölbung ist wieder da; die rechte Gebäudeseite ist heller. Das Dach ist dunkelgrau, aber trotzdem wie schwebend.

Nachbilder:

Hans-Heinrich: Im Vordergrund ein dienend arbeitender Elefant mit einem zugleich weiten Bewusstsein, welches über unseren menschlichen Horizont hinausragt und alles Aufgenommene speichert.

Katharina: Ausgehend von der nahen, konkreten Umgebung den Blick schauend in eine geheimnisvolle Zukunft. Gerichtet.

Adelheid: Im Vordergrund tätig schaffend, im Hintergrund geheimnisvoll umhüllt.

Iris: Ein Bild im Stil naiver Malerei mit einer Blumenwiese.

Kurt: Der vielfältige Eindruck der Hangwiese, so viel Charakteristisches, Eigenes – so wie die Menschen verschieden sind.

Ursula: Eine wässrige Überfülle.

Fritz: die Enge des Bildes beim Bilderrahmen im Verhältnis zur Weite dahinter.

Vorblick:

Wärmer bis schwül-warm, stöhnend.

Protokoll: Hans-Heinrich, Leitung: Gabriele

Wochenspruch Nr. 10:

Zu sommerlichen Höhen

Erhebt der Sonne leuchtend Wesen sich;

Es nimmt mein menschlich Fühlen

In seine Raumesweiten mit.

Erahnend regt im Innern sich

Empfindung, dumpf mir kündend,

Erkennen wirst Du einst:

Dich fühlte jetzt ein Gotteswesen.

Was hier zum Ausdruck gebracht wird, war heute nur sehr verhüllt zu erahnen.

Das Erheben der Sonne konnte man trotz Wolkendecke an der Qualität des

Lichtes empfinden. Das Mitnehmen des menschlichen Fühlens in die

Raumesweiten wurde zum Teil erlebt, zum Teil nicht.

Die letzten 4 Zeilen: Heute ist es mehr ein dumpfes Ahnen mit der Verheissung,

dass man einst erkennen wird, was heute nur durch verhüllende Schleier

hindurch empfunden werden konnte. "Erkennen wirst Du einst" – das weite

Bewusstsein des Elefanten erinnerte an Johannes den Täufer mit seinem weit

gespannten Bewusstsein von Vergangenheit bis in die Zukunft. Im Vordergrund

stand das Erleben, durch den starken und vielen Regen und die erhebliche Kühle

zurückgebunden zu werden in der eigenen Sehnsucht, sich der Wärme

getränkten Sommerfülle hingeben zu wollen.

Tierkreisspruch Zwilling

Erschließe dich, Sonnesein,
Bewege den Ruhetrieb,
Umschließe die Strebelust
Zu mächtigem Lebewalten,
Zu seligem Weltbegreifen,
Zu fruchtendem Werdereifen.
O Sonnesein, verharre!

Ausdauer wird zur Treue

Heute eine versteckte Sonne, sonst aber zutreffen. Sonnesein – es ist das Licht, welches das Ganze hier auf Erden einrahmt und zu mächtigem Lebewalten führt, auch wenn der Himmel bedeckt und die Sonne nicht sichtbar ist. Das Geschehen in den Zeilen Mars, Jupiter, Saturn vollzieht sich trotz allem. "Seliges Weltbegreifen" – wie kann man das am heutigen, geheimnisvoll verhüllten Tag verstehen, erfahren, wenn dazu noch der Presslufthammer die Luft zerfetzt? Was ist Glückseligkeit? Wie ist sie zu finden, wenn das Denken zurücktritt und ein sich mit allen Sinnen der Natur und dem in ihr waltenden Geistig-Wesenhaftem Hingeben gefordert wäre, aber nicht möglich ist?

Tonarten: C-Dur, D-Dur, h-moll

C-Dur: der Blauen im Hintergrund. D-Dur: selbstlos durch die Wolkendecke hindurch stark ins Licht hinauf aufsteigend. H-moll: das satte, wässrige , lastende grün, aber auch die Erdenwärme.
"Seelig" passt für alle drei Tonarten heute.

Perikope: Joh. 4, 1-26**Mittagsgespräch mit der Samariterin**

Auch hier eine Zweiteilung: Die konkrete Nähe – das irdische Wasser, die geheimnisvolle Ferne – das Lebenswasser des Christus. Im Gespräch vollzieht sich "Erkennen wirst Du einst, dich fühlte jetzt ein Gotteswesen." Der Text beginnt damit, dass Johannes getauft hat, nicht der Christus – wir nähern uns Johanni. Was für eine Rolle spielt die Geschichte mit den 5 Männern? Christus ist für alle Menschen da, egal welchen Geschlechtes, welcher Volks- und Religionszugehörigkeit. Die Frau möchte auch von dem Lebenswasser, Christus zeigt ihr, dass er sie und ihr Wesen und ihre Biografie kennt und sie trotzdem annimmt. "Erschliesse dich, Sonnesein" – Mach Dich auf den Weg! Dieses Gespräch findet, im Gegensatz zu dem mit Nikodemus, in der Mittagsstunden statt, dann wenn die Sonne am Höchsten steht und "seliges Weltbegreifen" möglich ist.

Protokoll: Gabriele